

Abonnements-Breite:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Biazza Carli Nr. 1, II St.
Telephon Nr. 63.

Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig.
Telephon Nr. 58.

Polaer Tagblatt.

Erscheint täglich 4 Uhr
nachmittags, Sonntags
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfü-
digungen (Inserate) neh-
men entgegen:

die Geschäftsstelle nächst
Plattes, Piazza Carli 1,
Buchdruckerei F. Krmpotic
und die Buchhandlungen
E. Mahler und E. Schmidt
sowie alle größeren An-
nonzen-Expeditionen des
In- und Auslandes.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind in
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Pola, Mittwoch, 25. Juli 1906.

== Nr. 278. ==

Ein Aufruf der Duma.

„Die Vertreter der (russischen) Nation, anstatt gesetzgeberisch tätig zu sein, haben sich in Sphären außerhalb ihrer Kompetenz abgeirrt, haben sich mit der Untersuchung der Handlungen der von uns eingesetzten Vokalbehörden und den Unvollkommenheiten der Grundgesetze beschäftigt, die nur durch unseren kaiserlichen Willen abgeändert werden könnten.“ Also der Zar an einer Stelle des famosen Erlasses, der die Auflösung der Duma dekretiert. Dieser Passus ist charakteristisch für den „Konstitutionalismus“, der in Rußland an die Stelle der absoluten Alleinherrschaft getreten ist, er ist typisch für das falsche Spiel, das die Mächtigen des Moskowitereiches mit ihren „Untertanen“ treiben. Es mag wohl sein, daß die junge Duma so manchen Fehler begangen hat, der imstande war, ihr Wirken allgemein unympathisch zu machen. Allein jene Worte des russischen Alleinherrschers bringen uns diese Körperschaft wieder näher und wir begreifen, daß wir, umringt von Mächten, die sich ähnlich bemerkbar machen, gleichwie die russischen Volksvertreter, unseren ohnmächtigen Grimm, unsere Verzweiflung, ausgetobt hätten. Die Worte des Zaren stellen jedenfalls ein gefährliches Präjudiz auf. Mag auch für das nächste Jahr die Reichsduma wieder einberufen sein und eine schwache Garantie dafür bestehen, daß der „unerschütterliche“ Beschluß jenseitige, diese konstitutionalistische Institution aufrechtzuerhalten, solange der russischen Volksvertretung die Gefahr der Auflösung droht, wenn sie sich mit Dingen beschäftigt, die einzig und allein der kaiserlichen Kompetenz unterstehen, ist sie ein Scheinkörper, der dazu geschaffen wurde, den Absolutismus zu maskieren. Die russischen Volksvertreter haben die Situation vollkommen begriffen und den Worten des Zaren wenig Beobachtung geschenkt. In Wiborg, wo vorgestern eine von 185 Abgeordneten besuchte Versammlung stattfand, wurde ein Aufruf an das russische Volk erlassen, der mit dem Ufas des Zaren lebhaft kontrastiert. Die Worte des Friedens, die Worte des Kampfes. Und es ist leicht vorauszusehen, daß das russische Volk mehr Neigung besitzt, der Aufforderung seiner Vertreter Folge zu leisten als jener des Zars; es ist auch leicht vorauszusehen, wie der Kampf, der sich jetzt neuerdings zwischen Absolutismus und Volk entspinnt, enden wird. Im Hintergrunde tauchen schon jetzt die Bajonette der Soldaten auf; einige Opfer mehr — einige Opfer

weniger — was mag das bedeuten, wenn die Allgewalt der Moskowiter ungehämert erhalten bleibt.

Der Aufruf der ehemaligen Abgeordneten lautet:

An das Volk von den Volksvertretern! Bürger des gesamten Rußlands! Durch den Ufas vom 8. Juli wurde die Reichsduma aufgelöst. Ihr erwähltet uns zu euren Vertretern und beauftragt uns, Land und Freiheit zu erlämpfen. Euren Auftrag und unsere Pflicht erfüllend, verfaßten wir Gesetze, um dem Volke die Freiheit zu sichern. Wir forderten die Entfernung der unverantwortlichen Minister, welche, ungestraft die Gesetze verletzend, die Freiheit niederdrückten. Zu allererst wollten wir jedoch ein Gesetz schaffen betreffend die Landverteilung an die arbeitenden Bauern und ihnen zu diesem Zwecke die der Krone, den Apanagen, dem Kabinette, den Klöstern und den Kirchen gehörigen Ländereien unter Zwangs-Expropriationen anweisen. Die Regierung fand ein solches Gesetz unzulässig, und als die Duma nochmals dringend ihren Beschluß betreffend die Zwangs-Expropriation betonte, erfolgte die Auflösung der Duma. Die Regierung verspricht, die neue Duma nach sieben Monaten einzuberufen. Ganze sieben Monate muß Rußland ohne Volksvertretung bleiben zu einer Zeit, wo das Volk am Rande seines Ruins steht, da die Industrie und der Handel untergraben sind, wo das gesamte Land von Unruhen erfaßt ist, wo das Ministerium endgültig seine Unfähigkeit bewiesen hat, den Volksbedürfnissen gerecht zu werden. Sieben Monate wird die Regierung in Willkür handeln und gegen die Volksbewegung ankämpfen, um füsige Dienstbeflissene gegen die Duma zu erzielen. Wenn ihr jedoch gelingen sollte, die Volksbewegung vollständig zu unterdrücken, wird die Regierung gar keine Duma zusammenberufen. Der Bürger sieht für die mit Füßen getretenen Rechte der Volksvertretung, für die Reichsduma ein. Nicht einen Tag darf Rußland ohne Volksvertretung bleiben. Ihr besitzt die Mittel, um dies zu erlangen. Die Regierung ist nicht berechtigt, ohne Einverständnis der Volksvertretung vom Volke Steuern einzuhoben und das Volk zum Militärdienst einzuberufen. Daher seid ihr jetzt, wo die Regierung die Duma aufgelöst hat, berechtigt, weder Geld noch Soldaten zu liefern. Wenn jedoch die Regierung zum Zweck der Geldbeschaffung Anleihen machen sollte, so sind derartige ohne Zustimmung der Volksvertretung gemachte Anleihen ungültig. Das russische Volk wird

sie nie anerkennen, braucht sie nicht zu bezahlen. Gebet mithin unter Berufung auf die Volksvertreter keine Kopete der Krone, keine Soldaten der Armee. Seid standhaft in eurer Weigerung. Einem einzigen, unbeugsamen Volkswillen kann keine Macht widerstehen. Bürger! In diesem erzwungenen, doch unumgänglichen Kampfe werden eure Vertreter mit euch sein.

Rundschau.

Oesterreich-Ungarn und Italien. Die letzte Nummer der „Nuova Antologia“ enthält eine sehr beachtenswerte Betrachtung über die Besserung, die sich in der letzten Zeit in den Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn vollzogen hat. Die Hauptbedeutung dieser Wendung sei, wie der Artikel ausführt, darin zu erblicken, daß Italien nunmehr in der Lage sei, ohne Vermittlung direkt mit dem Wiener Kabinett zu verhandeln, wodurch die bei indirekten Verhandlungen immer drohende Gefahr des Einschleichens von Mißtrauen vermieden werde. Wenn man sich auch nicht in allen Punkten einigen könne, so werde man schließlich doch einander in unzweideutiger und rückhaltloser Weise verstehen. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der internationalen Politik seit dem Berliner Kongresse erinnert der Artikel daran, daß Italien, als es den Anschluß an Deutschland suchte, den Bescheid erhielt, daß der Weg nach Berlin über Wien führe. Dieser Weg mußte somit eingeschlagen werden. Allein, während das Bundesverhältnis Italiens zu Deutschland das Gepräge wahrer Intimität zeigte, trugen die Beziehungen zwischen Rom und Wien eigentlich bloß den Charakter einer Garantie gegen die Gefahr gegenseitiger Feindseligkeiten. Im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts sei jedoch eine entschiedene Besserung dieses Verhältnisses eingetreten, umso mehr, als man jetzt gegenseitig die Ueberzeugung hege, daß weder Oesterreich-Ungarn noch auch Italien auf dem Balkan eine Annexionspolitik betreiben.

Ferdinand v. Saar †. Gestern vormittags um halb 10 Uhr ist Ferdinand v. Saar seiner erlittenen Verwundung erlegen. Ueber die Tat wird folgendes bekannt: Als die Bedienerin nachmittags vor der Wohnung erschien, fand sie die Tür verriegelt. Sie hörte von innen ein Höcheln, eilte um einen Schlosser und dieser sprengte die Tür auf. Als man das Zimmer betrat, fand man den Dichter an seinem Schreibtische sitzend, blutüberströmt und ohnmächtig auf. Die Ärzte

Feuilleton.

Die Kriegsflotte auf dem „Schwäbischen Meere.“

In dem neuesten Band der „Mitteilungen des k. u. k. Kriegsarchivs in Wien“ finden sich eingehende Aufschlüsse über die schier ungläubliche Tatsache, daß sich einst auf dem Bodensee zwei vollständig gerüstete Kriegsflotten gegenüberstanden, und es ist nicht ohne Interesse, über den schwäbischen Seekrieg Genaueres zu erfahren.

Es war im Jahre 1799, als die vereinigten russisch-österreichischen Heere an der Grenze von Vorarlberg gegen die in der Schweiz befindlichen Franzosen Krieg führten. Diesseits des Bodensees standen die Verbündeten, jenseits die Franzosen — es kam nur darauf an, wer die Herrschaft über den See gewinnen würde. Da regte Erzherzog Karl den Gedanken an, eine Flotte auf dem Bodensee zu bauen, oder besser gesagt, eine Reihe dem Personen- und Güterverkehr dienenden Schiffe mit Geschützen und Kriegsmaterial auszurüsten. Die Kosten übernahm in erster Linie das Reich, dann auch die vorarlbergischen Landstände, während die übrigen an den See angrenzenden Reichsstände sich vorerst zu gar keiner und später zu einer nur geringen Beisteuer verstanden. Im April 1799 war die Flotte seetüchtig; 16 armierte Kanonen- und Patrouillenboote, dazu noch ein Reserve- und Spitalschiff schwammen auf dem Wasser, und der Kommandant dieser kleinen Flottille, ein Engländer William, war, im Widerspruch zu den erhaltenen Befehlen, entschlossen, nicht in der

Defensive zu verbleiben, sondern zur Offensive überzugehen.

Wie der Kommandant, so waren auch die ihm unterstellten Offiziere Ausländer, zumeist Franzosen, alles aber erprobte Seeleute, die sich mit der Mannschaft, die aus den umliegenden Ländern geworben war, ganz und gar nicht verständigen konnten. Es wurde daher bald schon erforderlich, aus dem Innern Oesterreichs Leute kommen zu lassen, die wenigstens ein geringes Maß seemannischer Erfahrung besaßen. Mit diesen Truppen wandte sich William zunächst gegen Konstanz, das noch in französischen Händen war, blockierte Stadt und Hafen und versuchte mit wenigen Kanonenschüssen die von der Schweizer Seite auf Rähnen zur Hilfe herabfahrenden Franzosen. Durch seine fortgesetzten Beunruhigungen erreichte er schließlich, daß Konstanz geräumt wurde und die Franzosen sich vom Bodensee zurückzogen. Jetzt stieg William in Rorschach ans Land, nahm seine Geschütze mit und verfolgte seine Feinde bis an den Zürichersee. Um dort ähnliche Erfolge zu erzielen, ließ er sich vom Bodensee das Schiffsmaterial kommen. Währenddessen waren aber die verbündeten Landtruppen weit weniger glücklich als die „Seetruppen“, die Franzosen drangen wieder vor und begannen mit dem Bau einer Gegenflotte. Jetzt wurde William schleunigst zurückgerufen, es gelang ihm, sich bald zum Herrn des Bodensees zu machen, die französischen Flotenarbeiten häufig zu stören und die vorarlbergischen Stände zur Ausrüstung von fünf neuen Schiffen zu bewegen. Trotzdem besaß er noch immer weniger Schiffe als die Franzosen, die bis in den Februar mit dem Bau der Flotte fertig waren. Jetzt verbot der

französische Befehlshaber jeden Handelsverkehr auf dem See, kampfbereit und schlachtgerüstet lagen sich die Schiffe der Feinde gegenüber, aber, abgesehen von kleineren Plänkelen, ereignete sich nichts Ernsthaftes. Erst auf die Nachricht, daß die Oesterreicher vor den von allen Seiten heranrückenden Franzosen zurückwichen, zog William alle seine Schiffe bei Lindau zusammen, und als er am 8. Mai erfuhr, daß Meersburg tags vorher von den Franzosen besetzt worden sei, fuhr er mit seiner Flotte vor die Stadt, mußte aber vor dem Widerstand, den er dort fand, zurückweichen.

Als er in Lindau wieder eintraf, wurde ihm der Befehl des österreichischen Armeekommandanten überbracht, die Schiffe abzutakeln und die sämtlichen Geschütze ans Land zu bringen. William war empört, als er nunmehr den See und die Küste ruhlos in französische Hände übergeben sah, und wollte noch eine letzte Waffentat ausführen. Er sammelte etwa 50 Mann, ein paar Geschütze, rückte gegen die Franzosen, die sich in Langenargen befanden, vor, trieb sie auf die dort ankernden Schiffe zurück und schoß drei dieser zusammen, so daß sich die Besatzung auf Schweizer Ufer rettete. Dann ging er nach Lindau zurück und sandte alles Schiffsmaterial nach Rempfen und die Geschütze nach Feldkirch; er selbst begab sich zum Korpskommandanten nach Innsbruck. Die Schiffe fielen in die Hände der Franzosen, die bis zum Frieden von Luneville, am 9. Februar 1801, unumschränkte Herren des Bodensees waren. Nach dem Frieden wurden die Schiffe versteigert und wieder zu friedlichen Verkehrsfahrzeugen gemacht, wie sie es vor ihrer Ausrüstung gewesen waren.

die herbeigeist waren, konstatierten, daß sich Saar eine Kugel in den Kopf gejagt hatte. Die Ursache des Selbstmordes dürfte Furcht vor einer unheilbaren Krankheit sein. Ferdinand v. Saar war am 30. September 1833 zu Wien geboren, trat 1849 in die Armee und wurde 1854 Offizier. Er machte den Feldzug in Italien mit und verließ im Jahre 1859 die militärische Laufbahn. Mit wenigen Unterbrechungen lebte er sodann in Wien; seit 1885 zu Banská in Mähren. Saar schrieb „Gedichte“ (1882), „Wiener Elegien“ (1893), „Innozenz, ein Lebensbild“ (1866), die Novellen Sammlungen „Novellen aus Oesterreich“ (1877), „Drei neue Novellen“ (1883), „Schicksale“ (1889), „Frauenbilder“ (1892), „Herbststreifen“ (1897), die Trauerspiele „Kaiser Heinrich IV.“ Die beiden de Witt, „Tempesta“ und „Thassilo“, das Volksdrama „Eine Wohltat.“

Die Konkurse im zweiten Quartale 1906. In Oesterreich-Ungarn samt den Okkupationsländern wurden im zweiten Quartale 1. J. Konkurse verhängt, und zwar in Wien 59 (im zweiten Quartale 1905 50), im übrigen Niederösterreich 14 (21), in Oberösterreich 7 (9), in Salzburg 6 (2), in Tirol 19 (22), in Steiermark 31 (19), in Kärnten 11 (8), in Krain 8 (6), im Küstenlande 16 (14), in Dalmation 4 (2), in Borarlberg 2 (3), in Böhmen 72 (86), in Mähren 27 (25), in Schlesien 5 (13), in Galizien 11 (12), in der Bukowina 4 (0), in Ungarn 136 (137), in Bosnien und der Herzegowina 10 (6); zusammen 442 (435) Konkurse.

Gemeinbürgerschaftsfahrt der Alpenländer nach Reichenberg. Der Salzburgerische Volksverein beabsichtigt in der zweiten Hälfte September mittelst Sonderzuges zur deutschböhmisches Ausstellung nach Reichenberg zu fahren und es ist geplant, daß sich diesem Zuge auch die nationalgesinnten Kreise aus Nord- und Südtirol, Kärnten, Steiermark und Oberösterreich anschließen. Dieser Zug der nationalgesinnten alpenländischen Deutschen nach der Hauptstadt Deutschböhmens, wo die deutsche Arbeit und Kultur gerade gegenwärtig ihre größten Triumphe feiert, wird sich zu erhebendem Ausdruck der deutschen Gemeinschaft von Alpen- und Subalpenländern gestalten.

Die Märtyrer des Journalismus. In der „Italia Moderna“ erinnert Paolo Bicca an das tragische Ende einiger „menanti“ (so wurden im 16. Jahrhundert die Journalisten in Rom genannt), die am Galgen ihr Leben lassen mußten, weil sie den Mächtigen der Erde grausame Wahrheiten gesagt hatten. Im Jahre 1565 wurden gegen die Zeitungsschreiber, die sich erlaubten, unwillkommene Nachrichten zu veröffentlichen, schreckliche Drohungen geschleudert; vier Wochen später wurde auf dem Ponte Sant' Angelo-Platz der Journalist Nicolo Franco aufgekneipft, weil er ein stark gelatzenes Epigramm veröffentlicht hatte. Als Mitarbeiter des Franco wurde kurz darauf ein gewisser Passentieri gehängt. Ein anderer „menanti“, der Priester Annibale Cappello, wurde am 13. November 1587 aufgekneipft; am 4. August 1780 wurde der Priester-Journalist Filippo Rivarola aufgekneipft. Ein dritter Priester, der Abt Gaetano Volpini, ließ Haupt und Leben 1720 in Campo Vaccino, weil er über die Liebhaftigkeit der schönen Klementine Sobieska geschrieben hatte. Der letzte Märtyrer des Journalismus in Rom war der Graf Enrico Trivelli von Neapel, der am 23. Februar 1737 hingerichtet wurde, weil er „böswärtige und aufrührerische Schriften“ veröffentlicht hatte. Trivellis Hinrichtung war begleitet von einer ganzen Anzahl schwerer Strafen, die seinen mehr oder minder überführten Mitschuldigen auferlegt wurden; zu diesen angeblichen Mitschuldigen gehörte der Priester Giovanni Battista Jacopini von Fermo, der für ewige Zeiten von Rom verbannt wurde.

Die explodierte Leiche. Das soeben veröffentlichte Blaubuch der Vereinigten Staaten über Sprengstoffe und Explosionen erzählt auch folgende Geschichte: Auf Grund einer Bette trank ein Feldarbeiter in Wheatley bei St. Paul in Minnesota ein Glas Nitroglycerin. Er wurde später erfroren auf der Landstraße aufgefunden. Die Leiche wurde in einem Hause an ein Herdfeuer gelegt, um sie aufzutauen; bald darauf explodierte das im Wagen befindliche Nitroglycerin und zerstörte das ganze Gebäude.

Heber einen grauenvollen Kampf mit Wölfen geht der „Danz. Btg.“ von authentischer Seite nachstehende Schilderung zu. Eine Patrouille von vier russischen Grenzsoldaten der benachbarten Grenzstation Georgenburg, dem diesseitigen Grenzorte Schmalleningken gegenüber, hatte am 11. d. M. auf ihrem Nachstreifzuge den Wald erreicht und Raft gemacht, um die entgegenkommende Patrouille zu erwarten. Es mochte etwa 11 Uhr nachts gewesen sein, als sie plötzlich durch das Knacken der Äste aufgeschreckt wurde und im nächsten Augenblick zu ihrem Entsetzen einem Rudel Wölfe, sechs Stück, gegenüberstand. Die Soldaten gaben auf die wütenden, mit flammenden Augen ihre Bewegungen verfolgenden Bestien sofort Feuer, wodurch jedoch bei der herrschenden Dunkelheit nur zwei getötet wurden, während sich nun die andern vier Raubtiere mit erneuter Wut auf die Soldaten stürzten. Ein furchtbarer Kampf entspann sich, der um

so entsetzlicher zu werden drohte, als die Wölfe sich auf die Hinterbeine stellten, um ihre Wisse gegen den Schlund der Soldaten zu richten. Diese konnten in dieser Lage an das Laden ihrer Gewehre nicht denken, und so blieb die einzige Waffe das Seitengewehr. Einer der Soldaten warf dem ihn angreifenden Wolf seinen Rock entgegen, dadurch wurde das Tier stutzig gemacht, und der Mann konnte sich auf einen Baum retten. Von hier aus mußte er Augenzeuge sein, wie die vier bluttriefenden Bestien seine drei Kameraden buchstäblich zu zerfleischen begannen, ohne für ihre Rettung etwas tun zu können, da ihm beim Ersteigen des Baumes sein Gewehr entfallen war. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr rückte die erwartete Nachpatrouille an, man erkannte sofort die gefährliche Situation, vier wohlgezielte Schüsse trachten und alle vier Wölfe wälzten sich neben den entsetzlich zugerichteten drei Soldaten in ihrem Blute. Den Ärmsten war das Fleisch von den Beinen, Armen und Nacken in Stücken bis auf die Knochen herabgerissen, einem derselben außerdem der Leib aufgerissen und einem anderen die Augen schwer verletzt. Der am Unterleib so schwer verwundete Grenzwächter verstarb auf dem Transport nach dem Kreislazarett.

Locales und Provinziales.

Personalnachricht. Zu der Kollaudierung des „Streiter“ hat sich auch Se. Excellenz der Hofadmiral Julius von Ripper heute nach Triest begeben. Die Abreise erfolgte um 7 Uhr früh. Die Kollaudierungskommission hat sich um die gleiche Stunde eingeschifft.

Ein neues Dock. Heute nachmittags tritt im Ratssaal des Marinetechnischen Komitees eine Kommission zusammen, die bezüglich der Errichtung eines neuen Docks beraten und Anträge stellen wird, gemäß des Erlasses Abt. 5 M.-S. Nr. 6978 vom 12. d. Die Kommission besteht laut Hofadmiralats-Tagsbefehl aus den Herren: Konteradmiral Heinrich Dennig als Präses, L.-Sch.-Kpt. Friedrich Freiherr von John, dem Schiffbau-, Maschinenbau- und Ausrüstungsdirektor des Seearsenals, dem Land- und Wasserbaudirektor, ferner aus je einem Vertreter der 1., 2. und 7. Abteilung des Marinetechnischen Komitees, dem Dockleiter und dem Gesamtdetailoffizier des Konstruktionsarsenals als Mitglieder.

Die kombinierten Manöver. An den See- und Landungsmanövern in Süddalmatien werden neben der verstärkten Eskader folgende Truppen teilnehmen: 15. (Sarajevo) Korps mit der 7. (Sarajevo), 11. (Dolni Lujza), 12. (Banjaluka), 1. (Mostar), 2. (Trebinje) und 3. (Klovesinje) Gebirgsbrigade hält Brigadeübungen vom 1. bis 3. September bei Kovesinje, und zwar in speziell festgesetzten, von der Friedens-Ordre de bataille abweichenden Übungsgruppen. Dann folgen bis zum 12. September die Märsche in die Ausgangssituation nach Süddalmatien und hierauf bis 15. die See- und Landungsmanöver. — Militärkommando in Zara Brigadeübungen und Marsch in die Ausgangssituation vom 29. August bis 12. September, und zwar für die 4. Gebirgsbrigade (Cattaro), teils freizügig, bei Trebinje, Grab, Castelnuovo und für die 5. Gebirgsbrigade (Zara), teils freizügig, bei Sinj-Spalato. Auch diese Übungen finden in speziellen Gruppen, deren Zusammensetzung von der Friedens-Ordre de bataille abweicht, statt. Ab 12. folgen die See- und Landungsmanöver.

Oesterreichischer Lloyd. Die Direktion des Oesterreichischen Lloyd verkündet, daß vom 12. September angefangen bis Ende November 1906 im Anschluß an die Alexandriner Eilinie des Lloyd und zum Zwecke der Förderung des Reiseverkehrs von und nach Venedig der Eildampfer „Graf Wurmbrand“ jeden Mittwoch um 8 Uhr morgens von Triest nach Venedig abgehen und daselbst gegen Mittag eintreffen wird. Nachmittags um 4 Uhr kehrt der „Graf Wurmbrand“ wieder nach Triest zurück, woselbst er gegen 8 Uhr abends eintreffen wird.

Verfahren in Zollstreitfällen. Die Entscheidungen über die zwischen den Parteien und den Zollämtern anhängig gewordenen Zollstreitfälle wurden bisher seitens des Finanzministeriums den Finanzlandesbehörden intimitiert und von diesen erst behufs Verständigung der Parteien an die Zollämter mitgeteilt. Da die Intimation außerdem in jeder Instanz aktenmäßig behandelt werden mußte, dauerte es meist geraume Zeit, bis die Parteien in den Besitz der Ministerialentscheidung gelangten, was zu vielfachen Beschwerden Anlaß gab. Um diesen Klagen soweit als möglich zu begegnen, hat das Finanzministerium die Veranlassung getroffen, daß die fraglichen Entscheidungen den Zollämtern von nun an seitens der Zentrale in der Regel direkt bekanntgegeben, den Finanzlandesbehörden aber nur Abschriften derselben zur Kenntnisnahme übermittelt werden. Behufs weiterer Beilegung des Geschäftsganges wird überdies auch noch den bezüglichen Erlässen an die Zollämter eine Kopie beigegeben werden, welche zur sofortigen Intimation an die Partei bestimmt ist und die zeitraubende Inabschrift-

nahme der Entscheidungen bei diesen Ämtern entbehrlich macht.

Die Vereinigung der Arbeitgeber Oesterreichs gegen den Massenstreik. Die Vereinigung der Arbeitgeber Oesterreichs hat vor Schluß des Abgeordnetenhauses dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck eine Eingabe überreicht, die sich gegen den eventuellen Massenstreik richtet. In dieser Eingabe heißt es u. a.: „In der letzten Zeit werden unsere Interessen als Arbeitgeber von nicht politischen Vereinen aus streng politischen Gründen arg und in gefährlicher Weise bedrängt. Es wird uns nämlich zum Teile direkt, hauptsächlich aber durch jene Presse, die der organisierten Arbeiterschaft zur Verfügung steht, weiters in Versammlungen und bei öffentlichen Aufzügen strikte und positiv erklärt, daß unsere Arbeiterschaft das Arbeitsverhältnis in ordnungswidriger Weise, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob eine Kündigungsfrist vereinbart ist oder nicht, zu lösen beabsichtigt, wenn das Parlament das von der Regierung vorgelegte Operat über eine Reform des Wahlrechtes überhaupt nicht oder nicht rasch genug erledigen sollte. Wir sind zu politischen Kundgebungen gemäß unserer Statuten nicht berechtigt. Nur aus diesem Grunde unterlassen wir es, auch an dieser Stelle, wie schon früher in öffentlichen Versammlungen, abermals zu erklären, daß es der Wille unserer Mitglieder als wahlberechtigte Steuerträger, sowie der Wille der gesamten Arbeiterschaft Oesterreichs ist, daß die geplante Wahlreform ehetunlichst perfektioniert werde und weitere Schwierigkeiten vermieden werden sollten. Allein so wie wir dies schon mehrfach in öffentlichen Versammlungen erklärt haben, ebenso sind wir verpflichtet, auch in diesem Schriftstücke Eurer Excellenz abermals zu erklären: Wir protestieren dagegen, daß unsere Fabriken, unsere Werkstätten, also unsere Produktion, unser Erwerb in die Bresche gestellt werden, um einen politischen Erfolg für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe zu erzwingen. Eine solche Tat wäre nichts anderes als ein Akt brutaler Gewalt, ein Gewaltakt gegen Geist und Wortlaut der bestehenden Gesetze, gegen alle Begriffe von Recht und Billigkeit.“ Die Eingabe verlangt dementsprechend die Auflösung aller Fachvereine durch die Landesbehörden.

Die Reblaus in Krain. Der Krainer Landesweinbaukommissar konstatierte vor einigen Tagen in der Gemeinde Brem bei Adelsberg das Vorkommen der Reblaus. Da das Bremer Tal bisher als unverseucht galt, werden auch für diese Gegenden entsprechende Verordnungen betreffend den Rebenverkehr mit verseuchten und unverseuchten Gemeinden erlassen werden. — Nun sind fast alle weinbautreibenden Gegenden in Krain, ausgenommen einen kleinen Teil im Littauer Bezirke, v e r s e u c h t.

Narodni dom. Wie verlautet, wird der „Narodni dom“, den die hiesige kroatische Minorität mit beizspielswertem Opfermut aufgebaut hat, demnächst eröffnet werden. Diese Tatsache bietet jedenfalls zu traurigen Reflexionen Gelegenheit, wenn man erwägt, daß es der verhältnismäßig schwachen kroatischen Minorität möglich wurde, sich ein eigenes Heim zu erbauen, während für die Deutschen, die hier bedeutend stärker vertreten und fast durchaus steuerkräftig sind, überhaupt noch keine Aussicht besteht, daß ein deutsches Kasino jemals hier entstehen werde. Und doch wäre eine solche Schöpfung gerade in dieser Stadt, wo Gegensätze aller Art das Gesellschaftsleben zu einer glänzenden Erinnerung an fernverlebte, holde Tage machen, geradezu ein Ideal, ein Sammelplatz deutscher Geselligkeit und Gemütlichkeit.

Das Färben von Lebensmitteln. Die „Wiener Zeitung“ publiziert eine Verordnung der Ministerien des Innern und des Handels im Einvernehmen mit dem Ministerium der Justiz vom 17. d. über die Verwendung von Farben und gesundheits-schädlichen Stoffen bei Erzeugung von Lebensmitteln (Nahrungs- und Genußmitteln) und Gebrauchsgegenständen, sowie über den Verkehr mit derart hergestellten Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen. Es wäre für jene Organe, welche von dem Gemeindeverwaltungsausschüsse mit der Aufgabe betraut wurden, den Lebensmittelverkehr zu überwachen, sehr empfehlenswert, diese Verordnung und überhaupt alle jene Gesetze, welche auf die Fälschung von Lebensmitteln Bezug haben, genau durchzulesen, weil das für Bala sehr notwendig ist. Von den schauerhaften Verhältnissen in den Milch-wirtschaften wollen wir diesmal ganz absehen, dagegen einige Worte dem haarsträubenden Unwesen widmen, das in den hiesigen Oestrien getrieben wird. Istrien und besonders Dalmatien liefern bekanntlich gefunden, starken Landwein von hohem Wohlgeschmack. Da der Wein sehr billig ist, sollte man glauben, daß er in den Schänken unverfälscht oder doch nur gewässert, abgegeben werde, weil ja der Zuschlag des Oestriabesizers an und für sich schon einen nennenswerten Profit darstellt. In Wirklichkeit aber liegen die Verhältnisse ganz anders. Entweder erhält der arme Gast ein Getränk vorge-seht, das, mit der Rebe in gar keiner Beziehung verwandt, ein Fabrikat aus Zucker, Fusel und roter Farbe ist, oder es wird ihm ein Wein vorgesetzt, der so elend verschmitten ist, daß nur langjährige Drainage es vermag, gegen die Schrecken eines solchen Ge-

tränkes abzuhalten. Die Ueberwachung der Weinpantzer gestaltet sich allerdings mit Rücksicht auf die enorme Anzahl der Oesterien sehr schwer. Es gibt hier Straßen, die nicht mehr als etwa fünfshundert Schritte der Länge nach messen, die aber acht bis zehn solcher Weinpantzerreien aufweisen, in denen der arme Mann, der sich nach des Tages Mühen ein Glas Wein vergönnen will, erstens um sein sauer verdientes Geld betrogen und zweitens an seiner Gesundheit schwer geschädigt wird. Daß die Verhältnisse tatsächlich so liegen, wie sie hier geschildert wurden, davon können sich die kompetenten Organe jederzeit überzeugen. Daß sie unhaltbar sind, ist klar. Warum sie aber nicht mit rücksichtsloser Energie abgestellt werden, kann niemand begreifen, es sei denn, er käme auf die Vermutung, daß auch hier Schlampererei die herrschende Göttin ist.

Sonntagsruhe in den Tabaktrafiken und Vottokollekturen. Anlässlich der parlamentarischen Verhandlungen über den Gesetzentwurf betreffend die Regelung der Sonn- und Feiertagsruhe im Gewerbebetriebe, hat die Regierung die Zusicherung gegeben, im gegebenen Zeitpunkte auch für die Tabaktrafiken und Vottokollekturen analoge Bestimmungen einführen zu wollen. Diesem Versprechen ist die Regierung nunmehr nachgekommen, indem sie kürzlich zwei Verordnungen erlassen hat, durch welche die Anordnungen des Gesetzes vom 18. Juli 1905, R.-G.-Bl. Nr. 125, auch auf die Tabaktrafiken und Vottokollekturen ausgedehnt wurden. Danach ist in Zukunft der Verschleißbetrieb in den selbständig, d. i. als Hauptgeschäft, betriebenen Tabaktrafiken an Sonntagen im allgemeinen auf 4 Stunden, und zwar in der Regel Vormittagsstunden beschränkt. Gleichzeitig können diese Trafiken auch den Verschleiß von ararischen Wertzeichen, Rauchrequisiten und Zeitungen besorgen. Dagegen ist aber der Vertrieb von anderen Nebenartikeln während dieser Zeit nur insoweit gestattet, als derselbe auch in den betreffenden Handelsgeschäften zulässig ist. Eine Ausdehnung der Verschleißdauer auf höchstens 8 Stunden darf nur an einzelnen Sonntagen, wie z. B. zur Weihnachtszeit, an Festtagen der Landespatrone u. dgl., erfolgen. Ebenso kann für Orte, in welchen die Tabaktrafiken naturgemäß hauptsächlich auf den Sonntagsverkauf angewiesen sind (z. B. in den Grenzrayons, auf Bahnhöfen in Ausflugs- und Wallfahrtsorten u. dgl.) die Verschleißbeschränkung dauernd oder fallweise gänzlich aufgehoben werden; doch hat das in solchen Trafiken ständig beschäftigte, entlohnte Hilfspersonal Anspruch auf eine 24stündige Ruhezeit an jedem zweiten Sonntage. Die weitere Durchführung dieser Anordnungen, so insbesondere die Bezeichnung jener Stunden, innerhalb welcher die Trafiken an Sonntagen offen zu halten haben, ist den Finanzbehörden erster Instanz überlassen. In jenen Tabaktrafiken, in welchen der Verkauf von Tabak nicht selbständig, sondern als Nebengeschäft in Verbindung mit einem Gewerbe betrieben wird, wie z. B. in Gastwirtschaften, darf der Tabakverschleiß, sofern sich nicht eine verlässliche räumliche Scheidung des Gewerbebetriebes von der Tabaktrafik herstellen läßt, an Sonntagen nur insoweit stattfinden, als die Sonntagsarbeit auch in dem betreffenden Gewerbe gestattet ist. Analoge Anordnungen gelten auch für die selbständig, beziehungsweise in Verbindung mit einem anderen Gewerbe betriebenen Vottokollekturen; doch darf der Sonntagsbetrieb in denselben höchstens während 4 Vormittagsstunden stattfinden, deren Bestimmung durch die betreffenden Vottokämter erfolgt.

Strumpfbänder — am Arm. Seitdem die Mode den Frauen zur Abwechslung wieder einmal die kurzen Ärmel beschert hat, die den Unterarm freilassen, sind die Armbänder auch wieder in Aufnahme gelangt, die eine Zeitlang ganz unverdientermaßen in den Ruf geraten waren, sich überlebt zu haben. Während aber unsere Großmütter und Urgroßmütter die breiten, klassischen Mustern nachgeahmten Spangen bevorzugten, entscheidet sich die neueste Mode für ganz schmale, zierliche Keifen. Auf einen ganz eigenartigen Einfall ist einer der bedeutendsten Londoner Juweliere gekommen, indem er ein sehr zierliches und leichtes Armband erfunden und in den Handel gebracht hat, das er „Carter“ nennt, das also ein „Strumpfband für den Arm“ ist. Dieses Armband ist an seiner unteren Fläche mit einer kleinen unsichtbaren Federeinrichtung versehen, durch die der Handschuh fest zusammengehalten wird, so daß er seine glatt anliegende Form nicht verliert. Es ist soweit nicht ausgeschlossen, daß die galanten Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts wiederkehren werden, da die pikante Schöne ihrem Troubadour als Zeichen ihrer Reigung ein Strumpfband präsentierte. Diesmal freilich wird das Geschenk einen weniger verfänglichen Charakter tragen.

Reichsdeutsch-österreichische Postausweis-karten. Es wird von reichsdeutschen und österreichischen Postverwaltungen beabsichtigt, die Ausweis-karten, die nun auch in Oesterreich eingeführt werden, gegenseitig anzuerkennen. Ursprünglich war dies schon für diesen Sommer geplant, aber die Verhandlungen konnten nicht so schnell zum Abschluß gebracht werden. Einer Ausdehnung dieses Uebereinkommens auf andere Staaten stehen meist ältere Verträge im Wege. Ins-

besondere haben die Schweiz, Frankreich und Italien, die Länder, die nächst Tirol am meisten für den deutschen Reiseverkehr in Betracht kommen, die seit den Achtzigerjahren bestehenden internationalen Postausweis-karten eingeführt. Deutschland und Oesterreich sind diesem Abkommen seinerzeit wegen ihrer Umständlichkeit und des damit verknüpften Aufgebotsverfahrens nicht beigetreten. Welcher jemand den Verlust einer solchen internationalen Karte an, so wird die Nummer derselben allen Postanstalten der beteiligten Länder mitgeteilt. Ehe die Anerkennung irgendeiner Karte erfolgt, soll überall erst die Liste der für ungültig erklärten Karten nachgesehen werden usw. (Die Ausweis-karten dienen während der Reise zur Legitimation des Publikums, das Briefe, Gepäck, Geld etc. begeben will.)

Kleine Nachrichten. Gestern vormittags kam in einer Parterwohnung in der Via Alessandro Manzoni Nr. 4 in Triest ein Kaminbrand zum Ausbruch und das Feuer teilte sich auch den an die Kaminöffnung stoßenden Trämen in den oberen Stockwerken mit. Die Feuerwehr löschte den Brand nach einstündiger Arbeit. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beläuft sich auf zirka 500 Kronen. Die Ver-wirkung nützte ein unbekannter Dieb aus, um in einer Wohnung im fünften Stockwerke, deren Türe in Abwesenheit der Wohnungsinhaberin von der Feuerwehr gewaltsam geöffnet worden war, mehrere Pretiosen zu stehlen. — Zwei Finnländer erschienen vorgestern bei der Polizeidirektion in Triest. Es bedurfte eines besonderen Geschickes seitens des Beamten, sich mit denselben verständlich zu machen, da sie weder russisch noch deutsch oder polnisch konnten. Es gelang, festzustellen, daß beide Flüchtlinge aus Rußland und mittellos seien. Sie wurden vorläufig in der Via Tigor einquartiert. — Der 31jährige Tagelöhner Johann Galich wurde gestern nachmittags verhaftet, weil er unter dem Verdachte steht, dem Häusler Johann Matcovich aus dessen Wohnung eine silberne Uhr gestohlen zu haben. — Der Wirt Peter Lobrich, Via Randler, der vor einigen Tagen erst angezeigt wurde, weil er der städtischen Gasleitung in diebischer Absicht Gas entzog, wurde neuerdings zur Anzeige gebracht. Er hatte die berüchtigten Brüder Luffich bewogen, gestohlenen Holz ihm zu überlassen und so Fehleri begangen. — Gefunden wurden eine silberne Uhr und ein goldener Ring. Die Eigentümer können sich diese Gegenstände in der Wachtstube am Forum abholen. — Der 13jährige Barbiergehilfe Dante Oblat stahl seinem Dienstgeber seit einiger Zeit täglich kleinere Beträge. Der Ladeneinhaber hegte schließlich Verdacht und beobachtete den Oblat. Gestern kam er gerade dazu, als der Bub, der dank des hier nicht herrschenden Schulzwanges mit 13 Jahren schon Gehilfe ist, aus der Lade 6 Kronen nahm. Er wurde wegen Diebstahl angezeigt. — Heute nachts kam es in einem „Freuden“-hause im Clivo Capitolino zu einer Kauferei, wobei der 21jährige Johann Schuster einem Griechen namens Karl Papadopoli mit einem Messer mehrere Verletzungen am Kopfe beibrachte.

„Die Fackel“, herausgegeben von Karl Kraus (Verlag Wien IV., Schwindgasse 3) enthält in der soeben erschienenen Nr. 207: „Spiegel sterbender Welten“ (Petronius, Gilles de Rais und Marquis de Sade) von Karl Pauer. — „Der Herrensit in U.“ von Peter Altenberg. — Gedichte von Margarethe Beutler. — Antworten des Herausgebers („Der Paternoster-List“, „Kanonen aus Kirchenglocken“, „Wißblätter“, „Ein Fall von Benediktion“, „Aus dem Vorleben der Wizzi“, „Sie kanns nicht begreifen“, „Der bedenkliche Ankauf“, „Vom Prozeß Zeller.“) Die „Fackel“ erscheint 2—3mal im Monat im Umfange von 16—32 Seiten und kostet für 18 Nummern portofrei bei direktem Bezug durch die Administration K 4.50 für Oesterreich-Ungarn, K 5.25 für das Deutsche Reich, Einzelnummern 30 h = 30 Pf.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 758.0; 2 Uhr nachmittags 758.0; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 22.6; 2 Uhr nachmittags 27.2; des Seewassers 7 Uhr morgens 24.5 Celsius, Regendefizit 30.5 mm.

An unsere Abonnenten. Wir machen diejenigen unserer P. T. Abonnenten, welche beabsichtigen, Sommerfrischen aufzusuchen, darauf aufmerksam, daß die Zeitung über Wunsch nachgesendet wird, ohne daß in der Bezugsgebühr eine Erhöhung eintritt. Diesbezügliche Mitteilungen mögen rechtzeitig an die Administration des „Balaer Tagblattes“ geleitet werden.

Militärisches.

Offiziersversammlung. Am 28. d. um 4 Uhr nachmittags findet im Zeichenmale der Maschinenschule eine Offiziersversammlung statt, bei der V.-Sch.-Rpt. Verch den Vorsitz führen wird.

Mission. Schiffbauingenieur Alexander Tiz wird in kurzer Mission nach Witkowitz abgehen.

Urlaube. 26 Tage V.-Sch.-F. Moriz Wickerhauser (Gallenegg und Agram), V.-Sch.-Arzt Dr.

Emil Waldeck (Königrätz), 14 Tage Korv.-Rpt. Oskar Rohen (Oesterreich-Ungarn).

Drahtnachrichten.

Wien, 24. Juli. Der vor kurzem vollzogenen Eröffnung der Wocheinerbahn wird schon in wenigen Wochen die Eröffnung der Byhrnbahn folgen. Wahrscheinlich wird diese Linie am 18. August dem Verkehr übergeben werden. Die Eröffnung der Karawankenbahn, die bisher nur bis zur Station Feistritz im Betriebe ist, bis zur Station Apling wird am 4. Oktober stattfinden. Von diesem Tage an wird die Fahrt Klagenfurt—Triest auf 5 Stunden 25 Minuten abgekürzt sein, während jetzt die Fahrt via Villach, Tarvis und Apling 7 Stunden 45 Minuten beansprucht.

Wien, 24. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht: Der Kaiser verlieh dem Ratsdiener beim Oberlandesgerichte in Triest, Anton Canter, anlässlich der erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand das silberne Verdienstkreuz.

Wien, 24. Juli. (R.-B.) Infolge von Wolkenbrüchen und Ueberstimmungen ist die Strecke Brigen—Klausen auf der Linie Franzensfeste—Ala vorläufig unpassierbar. Voraussichtlich wird erst morgen früh der Umsteigerverkehr und übermorgen der Gesamtverkehr aufgenommen werden.

Odessa, 24. Juli. (Petersb. Tel.-Ag.) Bei dem heute gemachten Veruche einen Pogrom zu veranstalten, wurde nur geringer Schaden angerichtet. Mehrere Läden wurden ausgeraubt und die Fenster eingeworfen. Durch die vom Militär und von der Polizei ergriffenen energischen Maßnahmen wurden die Ausschreitungen rasch beendet. Die Bevölkerung hat sich beruhigt.

Paris, 24. Juli. Wie „Echo de Paris“ aus London meldet, sei dort das Gerücht verbreitet, der russische Botschafter hätte wegen der Stelle in der Rede Campbell-Bannermanns bei der Eröffnung der interparlamentarischen Konferenz „Die Duma ist tot, es lebe die Duma!“ Vorstellungen im Auswärtigen Amte gemacht. Nach Meldungen der Blätter aus Petersburg wurde Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch zum Diktator ernannt. Der gewesene Präsident der Duma, Murozew, sei zum Zaren berufen worden und wird sich heute nach Peterhof begeben.

Paris, 24. Juli. Der Municipalrat nahm eine Tagesordnung an, in welcher der Duma neuerlich die Gefühle brüderlicher Sympathie zum Ausdruck gebracht werden und der Wunsch ausgesprochen wird, daß die von der russischen Regierung ergriffenen Maßregeln nicht noch mehr das politische Leben der hart geprüften Nation verdüstern mögen.

Paris, 24. Juli. (R.-B.) Blättern zufolge erhielt Major Dreyfus einen dreimonatlichen Urlaub, den er in der Schweiz verbringen wird.

Konstantinopel, 24. Juli. In dem bisher ruhigen Sandschal Drama hat die Tätigkeit der bulgarischen Banden begonnen. Donnerstag warfen drei Bulgaren im Hotel Central in Drama eine Bombe, wodurch ein Grieche und eine Frau getötet wurden. Zwei Attentäter wurden von den Soldaten verfolgt und erschossen. Einer flüchtete. Am selben Tage fielen bulgarische Banden in zwei Dörfern nächst Drama ein. Acht Griechen wurden getötet, ein Mohamedaner verwundet. In einem Dorfe wurde eine Bombe geworfen, wodurch ein Wachtstube und vier andere Häuser in Brand gerieten und eingestürzt wurden. In Drama herrscht Aufregung. Die Entsendung von Truppen erscheint notwendig. Im Bezirke Karaferia entführte gestern eine griechische Bande neun Bulgaren.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Südmart-Zündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn-bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Biffa 37. 286

Italienischer Unterricht gesucht. Anträge mit Honorar-angabe an die Geschäftsstelle des Blattes. 819

Kleidernäherin empfiehlt sich den Damen in und außer dem Hause. R. F., Via Giovia 19. 103

Buchhandlung Schmidt, Foro 12, sucht einen verlässlichen Bcherausträger. 2518

Reisfeldstecher zu Original-Fabrikpreisen, 6fach 72 fl., 8fach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinverreter für Bala R. Jorgo, Via Sergio Nr. 21. — Auf Raten 5%, höher. 738

Praktikant aus guter Familie, deutsch und italienisch erwünscht, wird gesucht. Bazar S. Nicolo, Bala. 101

Ein Zimmer und Küche samt Zubehör zu vermieten. Via Beterani Nr. 55. 102

Lieber Anton Sch.! Kehre zurück zur Kasenbank! Deine von Sehnsucht verzehrte Marianne. 106

Ein oder zwei unmoblierte Zimmer, Babelabinett und Balkon zu vermieten Ecke der Via Lacea und Flaccio. 107

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

74

Nachdruck verboten.

Die Wagen hielten hinter dem Stationsgebäude, und die Damen nahmen im ersten, die Herren im zweiten Platz. Einige Angestellte der Bahn grüßten, und Luchner dankte jovial.

Herbrind lehnte sich bequem zurück und sog mit hellem Frohmut die heimatischen Eindrücke in sich.

In den Bauergärten Reichendorfs ein maifrisches Sprossen und Duft. Rotdorn, Springen und Kirschbäume in wetteifernder Pracht. Weiß und lila der Flieder, rotgesprenkelt das Blütenmeer der Apfelbäume. Narzissen, Krokus und Tulpen auf gepflegten Beeten. Rasenflächen im unentweichten Junggrün. . . .

Die Dörfler lüfteten die Mühen vor den hellgekleideten Damen und wiederholten den Gruß, wenn der zweite Wagen mit den bekannten Herren herankam.

Mancher Blick traf auf Herbrind, und manche Mühe wurde mit schnellerem Ruck abgenommen und tiefer gezogen, wenn ihr Eigentümer den Verwalter von Timmhusen erkannt hatte.

Wie der Frühling in der Natur, so hatten die Menschen ein großes Reinemachen und Auffrischen ihrer Heimstätten vorgenommen. Die Gärten und Hofräume waren gesäubert, die Fenster der Häuser blitzten spiegelblank, und an manchen Stellen war auch der weiße oder grüne Farbenanstrich der Säune und Pforten und des Holzwerks der Behausungen von einem wohlthuenden Ordnungssinn erneuert worden.

Als das Dorf passiert war, zogen sich Knick zu beiden Seiten des Weges hin. Das Erlen- und Hainbuchenbüsch auf den Wällen war dicht belaubt, Ahorngruppen trugen knospende, noch grünfarbene Dolden, und zwischen den Erdbeerblättern an den Wällen lugten schüchtern ein paar weiße Frühblüten hervor. Selbst das Brombeergerant über den Gräben, das mit Himbeerstauden abwechselte, entging der liebevollen Beobachtung Herbrinds nicht, und fast jählich streifte sein Blick auch den bescheidenen Wegerich und die weißen Mariensternchen am Begrabe. Die zerstreut auf den Wällen vorkommenden Jasminsträucher hatten ihr duftendes Kleid noch nicht angelegt; aber eine Gruppe von Kastanien vor einem vereinzelt Bauerngehöfte war mit jung entfalteten roten Blüentrauben dicht überfät.

Winterfaat und Raps deckten die Felder mit weichem,

grünem Teppich, und der Himmelsdom spannte sich lachend blau über die lenzfrohe Ebene mit Aedern und Wäldern. Ein Sonnenstimmern in der Luft, ein vielstimmiges Jubilieren der gefiederten Sängler, das Pfeifen des Pirols und der Ruf des Ruckucks aus den Buchenrevieren. . . .

Auf dem Schlosse wehten bewillkommend die Fahnen in schwarz-weiß und blau-weiß-rot. Der Eingang zum Verwalterhause war mit Tannengrün geschmückt, und vor dem Hause bildeten die Arbeiter im Sonntagstaate Spalier.

„Manu!“ rief Luchner überrascht aus. „Feiern die schon eigenmächtig?“

Töndorp klärte auf.

„Der Suhr und der Tabbeck, die neulich schon bei dir waren, haben Ihre Gnaden Komteß Vene gebeten, ihnen den Empfang zu gestatten. Und die Kleine hat nicht nein gesagt. Im Gegenteil, war ganz gerührt.“

„Das sieht ihr ähnlich. Na,“ knurrte Luchner, „war ja auch recht. . . Die trifft's immer. . . Halten Sie vor den Leuten!“ befahl er dem Rutscher.

Mit einem Ruck hielt der Wagen an und Luchner stieg zuerst aus. Stramm blieb er stehen.

„Guten Tag, Leute!“ grüßte er laut, und in den Falkenaugen unter den buschigen Brauen blitzte es.

Herbrind trat erfreut an seine Seite.

„Doch 'n Schlag von Menschen!“ sagte Luchner halblaut. „Leute, ich danke! Der gute Geist von Timmhusen ist zurückgekehrt. Haltel zu ihm.“

Er schüttelte Herbrind die Hand.

„Nach's kurz und komm ins Schloß. Die Leute sollen einen Wochenlohn extra erhalten — dein Einverständnis vorausgesetzt. 'n Tag!“

Er nickte den Arbeitern zu und zog die Gutsnachbarn mit sich fort.

Suhr trat auf Herbrind zu.

„Herr von Herbrind, ich soll nicht viel Worte machen und Ihnen man bloß sagen, daß keiner bei is, der sich nicht aus seinem Herzen freuen tut. Lüb, unser Herr von Herbrind soll leben — hoch — un noch einmal hoch — un tau'n drüntenmal hoch!“

Die ungeübten Kehlen fielen kräftig ein.

Herbrind dankte ergriffen und beauftragte den Wortführer, auch den Abwesenden seine Freude darüber auszudrücken, daß auf dem Gute alles unverändert geblieben sei und weiter so bleiben solle.

Neben dem Tannenschmuck an der Tür erkannte er den jungen Löhr und ging auf ihn zu.

(Fortsetzung folgt.)



Gesetzlich geschützt.

Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.

Allein echt ist Thierry's Balsam
nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 5 frko. Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle, noch so

alte Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel F 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis u. sk. Depot in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.



Vergeben Sie kein Inserat

ehe Sie nicht fachmännisch gewissensvolle Kostenvorschläge in der Verwaltung des „Polaer Tagblattes“ eingeholt haben.

*
Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!

Stets die neuesten Nachrichten.

Erscheint täglich um 4 Uhr nachmittags. Sonntags 6 Uhr früh.

„Hotel Imperial“

gegenüber dem Landungsplatze.

Aussicht auf das Meer, neben der Arena. Schöne Fremdenzimmer von 80 kr. aufwärts.

Einzig sicherer Schutz gegen Mottenfrass

Tarmalit

Oesterr. Holzstoffwaren-Industrie

Abteilung Tarmalitwerke

Wien, IV. Bezirk, Viktorgasse Nr. 14.

Zu haben in POLA in den Drogerien: August Zuliani und Alfonso Antonelli.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Nur 3 Gulden

kostet ein POSTCOLLI brutto 5 Kilo (ca. 50—60 Stück) bei dem Pressen wenig beschädigte, schön sortierte blumenduftige

Toilette-Seife

Velchen, Rose, Heliotrop, Muscheln, Nagelklee, Pfirsichblüte etc.

Versandt gegen Nachnahme

Manhattan-Unternehmung

Budapest, VIII., Bezeredy-Gasse 3

Kein lästiges Einstreuen mehr!

Kein übler Geruch!

Höchst desinfizierend!

Von Fachautoritäten glänzend beurteilt.

„Hoch Anna“ Postkarten.

- 100 Namenstagspostkarten, höchst orig., mit Legt „Hoch Anna“ . . . K 2.—
- 100 Namenstagspostkarten in Gold und Farben geprägt K 2.—
- 100 Blumenpostkarten, 20 gut verfaßliche Dessins . . . K 1.20
- 100 Blumenpostkarten Kaiserlich geprägt . . . K 2.40
- 100 Genrepostkarten, reizende Liebesszenen mit Berlin . . . K 2.—
- 100 Serie, pikant . . . K 2.50
- 100 Landschafts- und Tirolerpostkarten, für jeden Ort dafind K 2.—
- 100 Bromsilberpostkarten, Damenköpfe, Schaupielerrinnen u. f. m. . . . K 6.—
- 100 Blumenpräge „Aus Liebe“, „Gedenke mein“ u. f. m. in Farben, Gold und Silber geprägt . . . K 2.—

Höchster Schlager!

1 Sortiment: 200 Stück Genre-, Liebes-, Münz- und Blumenpostkarten, jede Karte gut verfaßlich, nur . . . K 2.—

ADLER & ZEISEL,

Goldprägestalt,

WIEN, II., Praterstraße 66.

Versand der Nachnahme, Umtausch gestattet. 1822

NIEDERLAGE
von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma

JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:
Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.
Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.
Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.
Badewannen u. Wandverkleidungen.
Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.

Patent-Kaminaufsätze.
Verkaufszentrale: **Via Sergia 33.**
Lagermagazine:
Corsia Francesco Giuseppe Nr. 10.

Die erste küstenländische
Speditions- u. Möbeltransportunternehmung

Rudolf Exner

Via Barbacani 11

Telephon 47

übernimmt

Möbel-Transporte per Bahn und Schiff sowie von Haus zu Haus mittelst großer **neuest konstruierter Patent-Möbelwagen.**

Rollfuhr-Unternehmung der k. k. österr. Staatsbahnen.

Täglicher Ab- und Zustreifdienst

von **Effekten** und **Gütern** aller Art von Dampfern und Bahnhöfen.

„Polesaner Möbelheim“.

Billigste Preise.

Uru.k und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

Enrico Pregel - Pola

21 — Via Sergia — 21

Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren. Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten,

Ausschließlicher Verkauf von Hemden, Krägen und Manschetten der Wäschefabrik **M. Joss & Löwenstein**, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen Herrenhemden mit steifer und weicher Brust, farbige Hemden in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.

492 Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Letzte Neuheiten von Kraatten stets lagernd.

Alleinvertauf und großes Depot sämtlicher Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel der Firma Slazenger & Sons, London, zu Original-Fabrikpreisen.

Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen mit und ohne Necessaires, Reiscrouleaux etc. etc.

Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Ottitsch.